**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 44 (1928)

**Heft:** 29

Rubrik: Ausstellungswesen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in ber nur mit leichten Fuhrwerken befahrenen Neugasse fich Längs: und Querriffe einstellten, ferner in der nur von Fußgangern benütten Antergaffe zwei Querriffe eintraten, muß eine weitere Urfache wohl in den Temperaturan. derungen wie im Fehlen von Gifeneinlagen liegen. Für ersteres spricht auch der Umstand, daß von den Schacht-deckeln aus die Risse sternsörmig ausstrahlen. (Abbildungen 1-5 [Abbildungen 3-5 folgen in Mr. 80]).

Um die Abnütung durch den Bertehr feftzuftellen, murden an der hauptftraße breigehn, in der Reugaffe drei Querschnitte aufgenommen. Deren Lage ift aus ben Abbildungen 1 bis 3 erfichtlich. In der hauptstraße schwantt die durchschnittliche jährliche Abnützung zwischen 0,7 und 1,7 mm. In der wenig befahrenen Reugasse wurde sie zu durchschnittlich 0,23 mm im Jahr ermittelt. Für beide Strafen ift dies wesentlich weniger, als man jonft im allgemeinen annahm. Jedenfalls mar der Einbau außordentlich forgfältig; tropdem mährend der Ausführung der erften Strecken im Jahre 1909 zeitweise hef-tige Blatregen fielen, zeigen sich weder im Aussehen, noch in der Abnützung weniger gute Teilftucke.

Aus dem Berhalten diefes Betonbelages barf man natürlich teine allgemeinen Schlüffe ziehen auf die Halt-barteit der nach neueren Berfahren erstellten Betonstraßen. Immerhin neigen wir jur Anficht, daß ohne Gifeneinlagen auch sonft besthergestellte Betonstraßen bald eine Menge Quer: und Langsriffe erhalten werden. Die in Aussicht genommenen 10 bis 12 Jahre Lebensdauer hat das Rieferling-Bafaltpflafter trop den verschiedenen Bochmaffern in der Sauptstraße und dem ftets junehmenden Schwerverkehr mit Automobilen gut ausgehalten. In der Neugaffe und in der Anterftraße wird Der Belag einen

weit langeren Beftand haben.

In letter Beit murden versuchsweise die schabhaften Stellen mit Afphalt, mit Bimuid oder mit Mexphalt ausgebeffert, die Fugen mit Bimuid ausgefüllt. Auf diese Art wird das Betonpflaster selbst in der Hauptstraße noch viele Jahre seinen Dienst versehen. Wenn Abnatiung und Berftorung einen folchen Grad erreicht haben werden, daß ein Umbau nötig ift, tommt vermutlich ein Afphalt- oder Mexphaltbelag in Frage. Der Beton von 15 cm durfte eine gute Unterlage bilden. Die Deckschicht wird man abspiger, gleichzeitig das Quergefälle der neuen Belagkart entsprechend vermindern und eine neue Dectschicht aufwalzen. Wir rechnen, daß dies in der Haupt-straße etwa 25 Jahre nach der ersten Erstellung nötig fein wird. Die Bafaltbetonftraße fieht oberflächlich auch heute noch gut aus; die zahlreichen Riffe bilden einen "Schönheitsfehler" und erfordern einigen Unterhalt, ber aber gegenüber demjenigen gewöhnlicher Matadamftragen gang unbedeutend und fleiner ift als der Unterhalt von Aleinpflafterftragen. (Schluß folat).

### Wo liegt die Gefahr des Geburten= rückaanaes?

Mitgeteilt vom Sekretariat des Schweizerischen Berbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

In der Tages- und Fachpresse wird in einer wach. fenden Bahl von Artifeln auf die Folgen des Geburten. rudganges auf ben Berufsnachwuchs hingewiefen. Der Ausfall an Schulentlaffenen ift identisch mit dem Aus. fall an jugendlichen Silfstraften heißt es im Artitel "Eine Befahr für das Gewerbe". Weiter wird feftgeftellt, daß die Bahl ber ungelernten jungen Leute in ftartem Migverhalinis zugenommen habe.

Lettere Behauptung wird am beften beleuchtet burch die Tatfache, daß die Bahl ber Lehrentlaffenen in ben letten Jahren ftart geftiegen ift.

Die Gefahr liegt anderswo. Die leitenden Organe unserer Berufsverbande ftellen allerdings ein Bachstum der Lehrlingszahlen feft, allein fie nehmen gleichzeltig wahr, daß das Intereffe an einem fuftematischen Aufbau der Lehrlingsausbildung nur schwer zu beleben ift. Die alten, ausgefahrenen Geleise in der "Wethode" der Lehrlingsausbildung, wollen nicht verlaffen werden, während in den Nachbarlandern, vor allem in Deutschland, de Methodifierung des Anlernverfahrens große Fortidritte macht und im richtig verftandenen Intereffe Des Lehr betriebes von deren Lehrmeiftern in die Praxis umgefest mird.

Es fehlt an der Ginficht, daß den Anfängen gewehrt werden muß. Wer nimmt fich Beit und Mabe, ben Lehr lingen exafte Aufangsgrunde beigubringen? Bo das nicht geschieht, sett sich nur zu oft eine pfuschige Art Det Handhabung ber Werkzeuge fest, eine Gewohnheit, die

nicht mehr wegzubringen ift.

Die Lehrlingsprüfung wird "beftanden" dant zu bei scheidener Anforderungen. Die Finanzfrage macht es eben unmöglich, das Brufungsprogramm genugend um fangreich zu geftalten. Nachher zeigt es sich, daß sich bet "Ausgelernte" in feinem Betriebe halten fann. Maffen haft fallen die Fruchtansage ab. Die jungen Leute ver laffen enttaufcht den Beruf und die Arbeitgeber find gezwungen, jenseits der Grenze ihre Silfstrafte gu fuchen.

Es fehlt an der Qualitat ber Auslese und an der überlegtheit der in den Beruf einfüh, renden methodischen Arbeit. Richt jeder Lehrting ift fähig, mit Augen und Ohren ju ftehlen. Es muß dies und das eben in geduldiger und planmaßig auf bauender Arbeit gezeigt werden, und der junge Berufs, bestiffene muß die Möglichkeit finden, sich vom Leichtern jum Schwereren fortichreitend gu üben.

Wenn also eine Gefahr wegen bes Geburtenrild. ganges signalisiert wird, so vergesse man nicht, daß if Gefahr, die in der Qualität liegt, noch viel größer ift. Je gepflegter die Lehrlingsbildung eines Berufes ift, um so ftarker ift die Anziehungskraft des Berufes auf die

beffern Elemente unferer Schulentlaffenen.

# Husstellungswesen.

Ausstellung "Rorm" in Zürich. Der Norm in Industrie, Handel und Haushalt gilt die Ausstellung, welche om 14 Officher welche am 14. Oktober im Runftgewerbemufeum (bein (Landesmuseum) eröffnet wurde. Ste veranschaulicht auf alle möglichen Betsen, durch die Gegenüberftellung normter und ungenormter Gegenftande, durch graphische Darftellungen und anderes mehr den gegenwärtigen Stand ber Normterungshaftschieden der Normterungsbeftrebungen.

Ergebnis der internationalen Bureaufach, Musftel lung in Basel. Die erste internationale Bureausach, Ausstellung in Basel wurde von etwa 35,000 Personer besucht; Die erste von etwa 35,000 Personer besucht; die geschäftlichen Erfolge der Aussteller ibet treffen die Erwartungen.

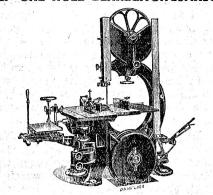
Wanderausstellung in Glarus fiber das Rieff haus. (Korr.) Im Gemeindehaussaal in Glarus ift eine Ausstellung eröffnet worden, die eines aktuellen interesses nicht antichen Omerken, die eines aktuellen interesses nicht antichen Omerken. tereffes nicht entbehrt. Der Schweizer Berband far Bohnungsmefen und Bohnungsreform eine Wanderausstellung ins Leben gerufen, die ben banteit danken der Wohnungsreform in die breite Offentlichet tragen foll. Bor allem die Städte, seien fie nun größet ober fleiner leiben fall ber Glieben fall oder kleiner, leiden seit dem Kriege unter Wohnungsnot. Bahlreich waren die Bestrebungen, dieser Not zu begegnet. Es gibt Kommunalwesen, die in dieser Richtung große und schöne Opfer im Antereste der Antereste des und schöne Opfer im Intereffe der Bollswohlfahrt

bracht haben. Auch die Stadt Glarus ift hier nicht ganz zurückgestanden; man erinnere sich nur an die Erstellung ber Häufer im Reuften. Diefe zeigen gerade, wie sett dem Kriege sich die Lösung des Wohnproblems geandert hat. Baute man vorher Mietstafernen mitten in ber Stadt, einzig auf ben finannziellen Ertrag Rud'sicht nehmend, so hat sich nun die Idee bes Eigenheims mit Bucht Bahn gebrochen. Ein eigenes Saus, wenn auch in bescheibenem Umfang, eigenes Stud Land, Sonne und Licht find wohl die beften Attribute für glückliche, desunde Menschen, für die kommende Generation. Aus lleinen Anfängen heraus find Baugenoffenschaften an Ardheren Orten entstanden, sind Wohnkolonien aus bem Boben gewachsen. Die gegenwärtige Ausftellung will nun zeigen, wie in allen Tellen ber Schweiz an bem Broblem gearbeitet wird und heute vorbildliche und prakische Lösungen möglich find. An zirka 30 Beispielen bon Bohnkolonien ist ersichtlich, welche Wege gangbar sind. Da sieht man die aahlreichen Siedelungen der Städte Basel, Bern, Zürich, Winterthur, Genf, Biel, Neuhausen usw. überall entstehen an diesen Orten ganze Quartiere an ber Peripherie ber Stabte; es find teine Luxusfiedelungen, sondern praktisch eingeteilte Kleinhäuser bon brei und mehr Zimmern. Grundpringip bei folchen Bauten ift immer billiger Bau auf billigem Boben, einfachste Korm, jedoch praktische Einteilung und Ausgestaltung. Neben ben ausführlichen Blanen veranschaulichen Photographische Bilder die Ausstellungsobjekte; auch sind einzelne Modelle au seben. Wenn bie Ausstellung, bie etnen auten Besuch verdient und koftenlos besichtigt werben kann, beiträgt, daß auch in Glarus die Ibee an Boden gewinnt und praftifch geforbert werben kann, fo ist wohl ihr Zweck am besten erfüllt. Denn auch bei ung besteht tein übersluß an billigeren Wohnungen und Saufern, die ben heutigen Anforderungen entfprechen.

# Verschiedenes.

Die Tragödie des Meistersohnes. (Mitgeteilt vom Cetretariat des Schweizerischen Berbandes für Berufs. beratung und Lehrlingsfürsorge.) Jüngst war im Ge-spräch mit dem Inhaber eines erftklaffigen Mittelbetriebes bon diesem Kapitel die Rebe. "Es mare oft beffer, teiner ber Sohne wurde den Betrieb des Baters übernehmen", meinte ber Meifter im Berlaufe bes Gefprachs. Sohn hat andere Auffassungen. Wir stehen ständig im Kampse mitelnander". Während bes Gesprächs zwischen bem bem Meister und dem Berufsberater kamen bald von ber einen, balb von der andern Seite noch weitere Gebanken jum Ausbruck: "Es tut felten gut, beim eigenen Bater die Lebre zu machen; entweder ist der Bater zu aut, oder zu streng. Man kann nicht Bater sein und Lehrenden gerten nortragen sich Lehrmeister zugleich. Die beiden Kollen vertragen sich nicht aut miteinander." — "Wie wenig Meister können ich entschließen, ihren Sohn einem Kollegen in die Lehre zu geben! Es geht auch schwer. Am Ort hindert die Ronfurrenz. Auswärts ift es zu koftspielig, ba ber Ramillenanschluß immer seltener wird, besonders in den Städten." — "Hat nicht oft die Mutter die Hand im Splet; der Bater ist der Melnung, der Junge solle auch bon ber Bite auf blenen, die Mutter aber meint, das lei nicht nötig und hilft dem Cohn." — "Der Cohn benft ans Geschäftemachen und im Geschäftsauto herum-Aufahren, fieht aber nicht ein, daß eine ganz gründliche Branchentenntnis erarbeitet werden muß, ehe man ans Geschäftemachen benten kann." — "Es gibt Meifter, bie eine 31/2—4jährige Lehre als unerläßlich erachten, für den Sohn aber eine Berkürzung auf 2 Jahre als gegen geben betrachten." — "Weswegen geht mit dem Sohn

### SAGEREI. UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

#### 1 0

## A. MULLER & CIE. &: - BRUGG

bas Glücksrad des erfolgreichen Vaters so rasch "änenabe"? Schon mit der Lehrlingshaltung geht das Elend an. Der Vater hatte eine glückliche Art, die Lehrlinge in die Finger zu nehmen und hatte das Glück, vielverspreckende junge Kräfte anvertraut zu erhalten. Tüchtige Lehrlinge sind gewinndringende Punkte in der Rentabilität eines Betriebes. Der untsichtige Sohn, der vielleicht nicht einmal eine Lehrlingsprüfung gemacht hat, wird mit der Reit gemieden und hat sich mit minderwertigen Kräften "herunzussichlagen". "Tragöde des Meistersohnes!"

Das Obligatorium der Meisterprüfung würde

Das Obligatorium der Meisterprüfung würde dem Widerstreit der Eltern über den besten Bildungsweg des Sohnes ein Ende sehen.

Rantonal-zürcherische Erziehungsdirektion. Die kantonale Erziehungsdirektion teilt in ihrem Jahresberichte mit, daß auch im letten Jahre sich bei einem großen Teil der Lehrerichaft ein ersreuliches Streben nach beruflicher Weiterbildung zeigte, dem die Behörden durch Gewährung von Staatsbeiträaen entgegenkamen. An den vom schweizerischen Verein für Knabenhandarbeit in Genf veranstalteten Kursen für Knabenhandarbeit nahmen 20 zürcherische Lehrer teil; an den vom Zürcher Kantonalverein durchgesührten Kursen beteiligten sich 100 Lehrer.

Bergwerke im Kanton Glarus. (Korr.) Am Lanbesplattenberg hat sich laut Amtsbericht des Regierungsrates nichts Beunruhigendes mehr gezeigt und liegt auch kein Grund zu irgendwelchen Besürchtungen vor. Ein Versuch, durch einen Seitenstollen in das Altmannsloch zu gelangen ist großen Schwierigkeiten begegnet, wegen dem Nachstürzen loser Schwitzuassen, namentlich bei reanerischem Wetter. Der Zweck dieses Versuches war, sich zu vrientieren, ob im Altmannsloch der Abbau fortgesetzt werden kann, als auch über den Zustand bes Stollens überhaupt.

Bur Auffiellung einer Vollziehungsverordnung zum Geset über den Bergdan vom 7. Mai 1893 hat die Baudirektion ein reichhaltiges Material gesammelt. Wie vorauszusehen war, ist es zum Beispiel ganz unmöglich, allgemein anwendbare Abbaubestimmungen aufzustellen, weil eben die Verhältnisse sehr verschieden sind. Die Abbaumethode in Elm ist zum Beispiel ganz verschieden von dersenigen in Engi, und zwar ergibt sich dieser Unterschied aus zwingenden Gründen. Auch eine Vollziehungsverordnung kann daher in der Hauch eine Vollziehungsverordnung kann daher in der Hauchtache nur formelle Bestimmungen enthalten, wie sie in den wichtigsten Grundzügen bereits im Geset selber sestgelegt sind. Uedrigens sind für den Abbau der Schieferbrüche in Elm, schon im Jahre 1907 spezielle Vorschriften aufgestellt worden auf Grund von Ersahrungen und eines